

nahe Verwandtschaft hin, die zwischen diesem und einer Reliefplatte besteht, die in ein Epitaph eingelassen wurde, das der aus Salzburg stammende, 1520 gestorbene Lukas Lamprechts hauser, anscheinend in seinem Todesjahre, sich und seinen Brüdern zum Gedächtnis in der Regensburger Dominikanerkirche errichtete. Sie zeigt (Abb. 38) unter einem reichen architektonischen Baldachin die Gottesmutter sitzend mit dem Jesusknaben auf dem Schoß, ihm eine Rose reichend. Zwei musizierende Engel stehen auf seitlichen Konsolen, zwei andere spannen hinter der Mittelgruppe einen Schleier aus, zwei schweben posaunenblasend darüber, ein siebenter hält die Krone über Mariens Haupte. Das schöne Denkmal galt bisher für ein Werk der neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts, das seinem Stil nach nicht in Regensburg entstanden sein kann, während die Herkunft des Bestellers und das Steinmaterial auf Salzburg weisen¹⁾. Halm stellte dagegen die These auf, daß es spätestens in die Zeit von 1470 bis 80 gehören könne, und suchte glaubhaft zu machen, daß es der seit 1474 in Salzburg als Bürger ansässige Hans Valkenauer aus Regensburg noch in seiner Heimat geschaffen habe. Nun muß zugegeben werden, daß der Madonnentypus genau so in jenem Werke wiederkehrt, das wir allein mit Sicherheit direkt aus der einzig erhaltenen, urkundlich für Valkenauer gesicherten Arbeit, den Statuen für das Speierer Kaisergrab, herleiten können, dem Keutschachepitaph in Maria-Saal in Kärnten²⁾. Es hat diese Hypothese etwas ansprechendes, umso mehr, als das Bedürfnis, für einen Meister, der um 1515 den Siebzigern



Abb. 37. Salzburg, St. Peter:
Hans Preys v. Pilgreinsgrein († 1485).

¹⁾ O. C. v. Weegmann: Architektur und Plastik der Frührenaissance in Regensburg. München 1909, S. 92 f.

²⁾ Abb. bei Halm a. a. O., S. 156 f.